

CHRISTIAN SCHULZE

Medizin und Christentum
in Spätantike und
frühem Mittelalter

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

27

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editor: CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin)

Beirat/Advisory Board

HUBERT CANKIK (Berlin) · GIOVANNI CASADIO (Salerno)

SUSANNA ELM (Berkeley) · JOHANNES HAHN (Münster)

JÖRG RÜPKE (Erfurt)

27



Christian Schulze

**Medizin und Christentum
in Spätantike und frühem
Mittelalter**

Christliche Ärzte und ihr Wirken

Mohr Siebeck

CHRISTIAN SCHULZE, geboren 1970; Lehramtsstudium Biologie und Latein in Bochum; 1999 Promotion; 2003 Habilitation; Privatdozent für Medizingeschichte an der Ruhr-Universität Bochum.

978-3-16-158663-7 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

ISBN 3-16-148596-3

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2005 Mohr Siebeck, Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Druckpartner Rübemann in Hemsbach auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Schaumann in Darmstadt gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum im Jahre 2003 als Habilitationsschrift für das Fach ‚Geschichte der Medizin‘ angenommen. Für den Druck sind verschiedene Kürzungen wie Ergänzungen vorgenommen worden. Das Manuskript ging hervor aus dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn, über drei Jahre geförderten Projekt „Wissenstransfer christlicher Ärzte im Frühmittelalter“. Für die freundliche finanzielle Unterstützung danke ich sehr.

Meinen herzlichen Dank möchte ich Frau Prof. Dr. Irmgard Müller (Geschichte der Medizin, Bochum) aussprechen. Sie hat meine Studien mit großem Interesse begleitet und durch immer konstruktive Kritik gefördert. Ebenso sei gedankt Herrn Prof. Dr. Wilhelm Geerlings (Alte Kirchengeschichte, Bochum), der den ursprünglichen Anstoß zu diesem Projekt gab und es in theologisch-patristischer Hinsicht flankiert hat. Ohne das reiche epigraphische und papyrologische Wissen von Dr. Heinz Schaefer und PD Dr. Thomas Paulsen (Klassische Philologie, Bochum) wäre manche Frage auf diesem Gebiet unbeantwortet geblieben. Weitere wertvolle Hilfestellungen kamen von Prof. Dr. Gerhard Endreß, Prof. Dr. Hinrich Biesterfeldt (Orientalistik, Bochum) und Prof. Dr. Gotthard Strohmaier (Berlin) bei arabisch-orientalistischen Problemen, sowie von Prof. Dr. Klaus-Dietrich Fischer (Geschichte der Medizin, Mainz), der manchen bibliographischen wie philologischen Hinweis beisteuerte. Nicht zuletzt sei gedankt Herrn Sven Neumann (Geschichte der Medizin, Bochum), ohne dessen organisatorische und philologische Hilfe die Arbeit nicht so zügig hätte abgeschlossen werden können.

Bochum, den 01.12.2004

Christian Schulze

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Problemstellung	1
1. Ein neuer Blickwinkel: Leitfragen und Untersuchungsziele	15
1.1. Gliederung und Methodik	19
2. Christ und Arztberuf	21
2.1. Ausgangspunkt: Die Berufe von Taufbewerbern	21
2.1.1. Berufs-/Tätigkeitsgruppe 1: strikte Regelung des Berufsverbotes	22
2.1.2. Berufs-/Tätigkeitsgruppe 2: differenzierte Regelung des Berufsverbotes	22
2.2. Die Medizin im Spiegel der verbotenen Berufe	27
2.2.1. Der mythische Ursprung paganer Medizin	30
2.2.2. Das Wiederaufblühen der alten Kulte	30
2.2.3. Inhaltliche Aspekte	31
3. Christ und Arzt in Personalunion – Die prosopographische Bestandsaufnahme	34
3.1. Epigraphische Fundstellen	35
3.1.1. Forschungsrückblick	35
3.1.2. Methodische und inhaltliche Probleme	39
3.1.2.1. Die Quellensituation	39
3.1.2.2. Heide oder Christ?	40
3.1.2.3. Mediziner oder Nichtmediziner?	42
3.1.2.4. Erfassungskriterien: Eine Zusammenfassung	42
3.1.3. Die Inschriften selbst	45
3.1.3.1. Griechische Inschriften	46
3.1.3.1.1. Funde mit Namensnennung	46
3.1.3.1.2. Funde ohne Namensnennung	78

3.1.3.1.3. Unsichere Bezeugung des Arzt-/Christseins	80
3.1.3.2. Lateinische Inschriften	85
3.1.3.2.1. Funde mit Namensnennung	85
3.1.3.2.2. Funde ohne Namensnennung	97
3.1.3.2.3. Unsichere Bezeugung des Arzt-/Christseins	100
3.2. Funde auf Papyri	103
3.2.1. Forschungsrückblick	103
3.2.2. Methodische und inhaltliche Probleme	104
3.2.3. Die Papyrusstellen selbst	105
3.3. Literarische Fundstellen	113
3.3.1. Forschungsrückblick	113
3.3.2. Methodische und inhaltliche Probleme	114
3.3.3. Die literarischen Fundstellen selbst	116
3.3.3.1. Stellen mit Namensnennung	116
3.3.3.2. Stellen ohne Namensnennung	132
3.4. Zusammenfassende Beobachtungen	134
3.4.1. Die örtliche Verteilung	135
3.4.2. Eine auffällige Häufung: Corycos	135
3.4.3. Die zeitliche Verteilung	137
3.4.4. Ansehen der medizinischen Tätigkeiten	137
3.5. Eine besondere Gruppe: Christliche Ärztinnen	138
3.6. Die Amtsträger unter den christlichen Ärzten: Medizinrezeption auf allen Ebenen	143
3.7. Die absolute und die relative Anzahl der christlichen Ärzte: Bäckerinschriften als Vergleichsmaterial	144
3.7.1. Griechische christliche Bäcker in Inschriften	150
3.7.2. Lateinische christliche Bäcker in Inschriften	152
4. Das Zusammengehen von christlichem Bekenntnis und ärztlichem Beruf: Eine Ursachenforschung	155
4.1. Weitere Schnittmengen zwischen Christentum und Medizin: Einige Vorüberlegungen	155

4.2. Der ‚Arzt‘ als Metapher	156
4.3. Erklärung der Befunde	163
4.3.1. Der Wandel des ärztlichen Ansehens in der frühen Kaiserzeit	166
4.3.2. Die christliche Öffnung hin zum heidnischen Bildungskanon	170
4.3.2.1. Die <i>Artes liberales</i> : Eine allgemeine Übersicht	170
4.3.2.2. Die Medizin im Verbund mit den <i>Artes liberales</i>	175
4.4. Die Ursachen im Spiegel der <i>χρησις</i> / des <i>usus iustus</i>	179
4.5. Exkurs: Durfte ein Christ der Heilkunde vertrauen?	182
5. Synthesis: Der graeco-arabische Wissenstransfer mit neuer Faktorengewichtung	186
5.1. Parallelen zwischen frühislamischer und frühchristlicher Bildungsinfrastruktur	187
5.2. Die Vorrangstellung der Medizin oder: Das Ausblenden der klassischen Literaturgattungen	192
6. Zusammenfassung	204
Literaturverzeichnis	207
Bibliographische Abkürzungen	207
Andere Abkürzungen	211
Quellen	211
Literatur	216
Weitere Hilfsmittel	233
Anhang A: Alphabetischer Gesamtüberblick über die antiken christlichen Ärzte	235
Anhang B: Vorgeschichte und wichtige Stationen im graeco-orientalischen Transfer medizinischen Wissens	241

Register	245
Bibelstellen	245
Antike und mittelalterliche Literatur	246
Namen	251
Sachregister	252

Einleitung und Problemstellung

636 n. Chr.¹ stirbt im westgotischen Spanien Isidor von Sevilla, ein Theologe und Sachschriststeller, der im vierten Buch seines Hauptwerkes *Etymologiae* noch einmal ein letztes dürftiges Destillat dessen niederschrieb, was die Medizin der griechisch-römischen Jahrhunderte vor ihm zustandegebracht hatte². Isidors Tod ist, neben der Schließung der neuplatonischen Akademie von Athen oder der Gründung des Benediktinerklosters Monte Cassino im Jahre 529³, einer jener bezeichnenden Zeitpunkte, mit dem man, trotz aller Diskussion um solche Epochengrenzen, die griechisch-römische Antike üblicherweise ausklingen läßt.

Genau hundert Jahre vor Isidors Tod, am 22. April 536, wurde in Byzanz der monophysitische Christ und ὀρχιατρός Sergios (Sargīs) von Rēš‘ainā⁴ zu Grabe getragen. Anders als Isidor beendete dieser Priester aus dem nördlichen Mesopotamien jedoch keine Epoche, sondern ist vielmehr der erste große für uns greifbare Repräsentant einer neuen Phase der Wissenschaftsgeschichte: Sergios⁵, der in Alexandria bei keinem Geringeren als Johannes Philoponos studiert hatte, übersetzte, so erfahren wir später von Ḥunain ibn Ishāq (ca.

¹ Jahreszahlen beziehen sich im folgenden grundsätzlich auf die nachchristliche Zeit, es sei denn, es ist ausdrücklich der Zusatz „v. Chr.“ vermerkt.

² Zum Medizinischen bei Isidor von Sevilla vgl. ausführlich H.-A. SCHÜTZ, Die Schrift ‚de medicina‘ des Isidor von Sevilla. Ein Beitrag zur Medizin im spätantiken Spanien, Gießen 1984.

³ Zu diesen „symbolischen Grenzdaten“ siehe G. ENDRESS, Die wissenschaftliche Literatur, in: GAP 2: Literaturwissenschaft, hrsg. von H. GÄTJE, Wiesbaden 1987, 400–506, spez. 402.

⁴ Die Wiedergabe von Eigennamen ist – historisch und durch Forschungstraditionen bedingt – uneinheitlich und erfolgt nach Praktikabilitätserwägungen. Viele Personen-, Werk- oder Städtenamen existieren in einer lateinischen, griechischen und/oder arabischen Version (wie hier: Sergios/Sargīs von Rēš‘ainā/Res[c]haina/Resaena). Zuweilen sind der Eindeutigkeit wegen mehrere Varianten angegeben.

⁵ Zur Vita und zu den anderen Schriften des Sergios siehe bündig P. BRUNS, Art. Sergius von Reschaina, ³LACL, 2002, 633; A. LUMPE, Art. Sergios von Reschaina, BBKL 9, 1995, 1432–1435. Für die philosophische Bedeutung des Sergios vgl. zudem H. HUGONNARD-ROCHE, Aux origines de l'exégèse orientale de la logique d'Aristote: Sergius de Rēš'aina (†536), médecin et philosophe, JA 277, 1989, 1–17.

808–873) aus dessen ‚Sendschreiben über die Galenübersetzungen‘⁶ (Risāla) an ‘Alī ibn Yaḥyā, mindestens 27 Werke⁷ Galens ins Syrisch-Aramäische, daneben auch andere Texte, die nicht aus Galens Feder stammten. Man hat Sergios nicht unpassend mit Boethius verglichen⁸, der zur gleichen Zeit im Westen versuchte, Aristoteles und Platon ins Lateinische zu übersetzen; der Vergleich endet freilich auf halber Strecke, da Boethius im Gegensatz zu Sergios über Anfänge seines ambitionierten Projekts nicht hinausgekommen ist.

Die antike Medizin, die im Westen bei Isidor einen vorerst letzten Reflex fand, bekam, mit Sergios’ Wirken beginnend, gleichsam ganz am anderen Ende des ehemaligen Imperium Romanum eine neue Heimstatt. Nach und nach wurde auch das *Corpus Hippocraticum* in den für den Transferprozess bedeutenden Zentren Edessa und Nisibis von nestorianischen Christen ins Syrische übertragen⁹, andere Werke folgten. Obwohl die Ereignisse in West und Ost keine direkte innere Verbindung miteinander haben und Isidors Tod bzw. die beginnende Übertragung griechischer Medizinliteratur in eine Volkssprache des Vorderen Orients im Grunde zufällig fast nebeneinander zu stehen kommen, mag die Abfolge der Ereignisse dem modernen Betrachter merkwürdig passend erscheinen.

Hier also beginnt unser Thema: Der Wissenstransfer von der alten an die aufsteigende islamische Welt¹⁰ hatte in Gestalt von Sergios’ Vorarbeiten

⁶ Edition und Übersetzung: ‚Sendschreiben über die Galenübersetzungen‘: G. BERGSTRÄSSER (Hrsg.), *Ḥunain ibn Ishāq über die syrischen und arabischen Galen-Übersetzungen*, AKM 17/2, Leipzig 1925.

⁷ Siehe G. STROHMAIER, *Der syrische und der arabische Galen*, in: ANRW 2,37,2, hrsg. von W. HAASE, Berlin/New York 1994, 1987–2017, hier spez. 1997–1999; ebd. auch eine Aufstellung der betreffenden Galentitel. Die Zahl der übersetzten Schriften schwankt, je nach Zählung und Abteilung, in der Forschungsliteratur (24 oder 25 [vgl. z. B. D. JACQUART/F. MICHEAU, *La médecine arabe et l’occident médiéval*, Collection Islam-Occident 7, Paris 1990, 27] oder gar 37 [siehe V. NUTTON, *Art. Arabische Medizin*, DNP 13, 1999, 184–189]).

⁸ So HUGONNARD-ROCHE 1989, 12.

⁹ Alleiniger Ausgangspunkt aller Rezeptionsstränge war die Schule von Alexandria. Neben der syrisch-aramäischen und byzantinischen Rezeption lassen sich zwei weniger bedeutende Stränge ausmachen: ein armenischer und ein lateinischer um Ravenna; vgl. G. STROHMAIER, *Die Rezeption und die Vermittlung: die Medizin in der byzantinischen und in der arabischen Welt*, in: *Die Geschichte des medizinischen Denkens. Antike und Mittelalter*, hrsg. von M.D. GRMEK, München 1996, 151–181 (Anm.: 429–434), hier 152; G. BAADER, *Early Medieval Latin Adaptations of Byzantine Medicine in Western Europe*, in: *Symposium on Byzantine Medicine*, hrsg. von J. SCARBOROUGH, DOP 38, Washington D.C. 1984, 251–259.

¹⁰ Die Begriffe ‚islamisch‘ und ‚arabisch‘ werden häufig fast synonym benutzt. Zu Recht hat aber U. WEISSER, *Zwischen Antike und europäischem Mittelalter. Die arabisch-islamische Medizin in ihrer klassischen Epoche*, MhJ 20, 1985, 319–341, hier 319, darauf hingewiesen, daß ‚islamisch‘ eine von der Religion geprägte Kultur, „zu der gleichwohl auch Angehörige anderer Bekenntnisse Grundlegendes beigetragen haben“, bezeichnet, während ‚arabisch‘ zwar die Lingua franca der islamischen Völker war, die Araber selbst jedoch als ethnische Gruppe immer nur eine Minderheit innerhalb der Bevölkerung des islamischen

– wenn man seine Übertragungen ins Syrische einmal so bezeichnen darf – praktisch nahtlos eingesetzt, und von dieser Zwischenstation aus sollte der Weg der Übersetzungen und die Rezeption der antiken Medizin- und Wissenschaftsliteratur in Richtung Osten, weit über die Grenzen von Byzanz und des ehemaligen Imperiums hinaus, bald voranschreiten¹¹.

Im Jahre 622 (nach christlicher Zählung) begann der islamische Kalender mit der Flucht Muḥammads von Mekka nach Yatrib, dem späteren Medina. Nicht einmal 100 Jahre dauerte es, bis Muḥammads Nachfolger, vor allem Omar I., das neu entstandene Reich vom Atlantischen Ozean bis zum Indus ausgedehnt hatten. Auf arabischer Seite entwickelte sich währenddessen und in der sich anschließenden Phase ein großes Interesse an den hellenistischen Wissenschaften. Dies betraf die Fächer Philosophie, Astronomie oder Mathematik¹² genauso wie die im folgenden primär interessierende Medizin. Man versuchte der Schriften eines Hippokrates, Erasistratos, Dioskurides, Soran, Galen und vieler anderer¹³ habhaft zu werden, sei es in originalsprachlichen Handschriften (freilich meist als Ausgangspunkt für Übersetzungen), sei es in einer direkten Übersetzung aus dem Griechischen ins Arabische, oder sei es über den Umweg des Syrischen. Um seltene Texte aufzuspüren, unternahm man weite Reisen, und wie Weisser bemerkt, erscheint die Auslieferung von griechischen Handschriften sogar als Forderung in Waffenstillstandsverträgen¹⁴. Zwar wohl nur arabischer Legende gehört die Mitteilung an, daß bereits unter dem Kalifen Marwān (683–685) das Lehrbuch des Presbyters Ahrun von dem Arzt Māsargawaih aus dem Syrischen ins Arabische übertragen worden ist¹⁵, doch wann genau auch immer der Startschuß erklingen sein

Weltreiches stellten. Vgl. auch P. KUNITZSCH, Zur Problematik und Interpretation der arabischen Übersetzung antiker Texte, *Oriens* 25/26, 1976, 116–132, hier 116.

¹¹ In Gestalt der sogenannten ‚ersten‘ und ‚zweiten syrischen (+ arabischen) Rezeption‘; vgl. z. B. STROHMAIER 1994, 1987–2017, der seinen hervorragenden Überblick über das Fortleben Galens im Vorderen und Mittleren Orient mit diesen Begrifflichkeiten gliedert.

¹² Fächer, die, stärker als die Medizin, ihre Wurzeln auch in anderen Kulturkreisen (Persien, Indien) haben oder zumindest doch teilweise über diese Wege den Arabern vermittelt wurden. Für die Medizin gilt das Wort von F. KLEIN-FRANKE, Vorlesungen über die Medizin im Islam, *Sud.Arch. Beiheft* 23, Wiesbaden 1982, 82: „Wenngleich auch der Einfluß indischer Medizin im Islam noch nicht endgültig erforscht ist, so läßt sich jedoch feststellen, daß sie auf keinem Gebiet die griechische Medizin zurückgedrängt hat.“

¹³ Vgl. die detaillierte Übersicht bei F. SEZGIN, *Geschichte des arabischen Schrifttums* 3: *Medizin – Pharmazie – Zoologie – Tierheilkunde bis ca. 430 H.*, Leiden 1970, 20–171.

¹⁴ Siehe WEISSER 1985, 323.

¹⁵ Völlig sicher scheint man sich über die Nichtauthentizität dieser Nachricht indes nicht zu sein, vgl. z. B. die einschränkenden Formulierungen bei M. ULLMANN, *Die Medizin im Islam*, in: *HbOr*, erste Abteilung: *Der Nahe und der Mittlere Osten*, *Ergänzungsband* 6, erster Abschnitt, Leiden/Köln 1970, 23; ENDRESS 1987, 406. 419; C. ELGOOD, *A Medical History of Persia and the Eastern Caliphate from the Earliest Times until the Year A.D. 1932*, Cambridge 1951, 99.

mag – zweifellos setzte die Vermittlung von althergebrachtem Fachwissen aus dem Hellenismus an die neue Kultur sehr zügig ein. Die häufig konstatierte ‚Lücke‘ zwischen Sergios und den ersten, gewiß nicht alle ins Reich der Fabeln zu verweisenden arabischen Übersetzungen ist klein¹⁶.

Die Medizin nun nahm unter den aus westlichen Gefilden rezipierten Fächern zwar keine absolute Ausnahmestellung ein, gehörte aber, wie allein die bloße Zahl der übersetzten Werke andeutet, offenbar zum primär Interessanten und zu den von Anfang an¹⁷ übertragenen und studierten Fächern: „Gewiß fand medizinisches Wissen besonders frühes und reges Interesse“¹⁸. Schon der Historiker Wahb ibn Munabbih, gestorben um 730, kannte die aus dem Griechischen rezipierten vier Grundqualitäten und Säfte, die für eine gute Gesundheit gleichmäßig miteinander gemischt sein müssen¹⁹. Ḥunain zählt in seinem ‚Sendschreiben über die Galenübersetzungen‘ mindestens 126 Werke²⁰ Galens auf, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts in Bagdad als griechische Handschriften vorlagen. Quantitativ vergleichbar scheint am ehesten noch die Philosophie zu sein, doch es ist bezeichnend, daß neben der größten Autorität – Aristoteles²¹ – auch hier wieder Galen mit seinen logischen und philosophischen Schriften geschätzt wurde²². Bei Galen lag die Philosophie gleichsam, um eine treffende Formulierung Paret's zu gebrauchen, „im Schlepptau der Medizin“²³, und nicht zufällig verfaßte Galen eine Schrift dar-

¹⁶ Deutlicher wird die Lücke indes dann, wenn man nur das Überlieferte aneinanderreicht: Praktisch alle erhaltenen medizinischen Übersetzungen gehen auf Ḥunain und seine Schüler zurück, siehe G. STROHMAIER, Arabisch als Sprache der Wissenschaft in den frühen medizinischen Übersetzungen, MIOF 15, 1969, 77–85, hier 78 (wieder in: DERS., Von Demokrit bis Dante. Die Bewahrung antiken Erbes in der arabischen Kultur, Olms-Studien 43, Hildesheim/Zürich/New York 1996, 263–271, hier 264).

¹⁷ So auch SEZGIN 3, 1970, 5.

¹⁸ ENDRESS 1987, 419.

¹⁹ Vgl. ULLMANN 1970, 21; SEZGIN 3, 1970, 208.

²⁰ Auch diese Zahl schwankt – wie schon die Zahl der von Sergios übertragenen Werke – je nach Einteilung; siehe STROHMAIER 1994, 1994 f. Die üblicherweise genannte Summe von 129 Schriften geht wohl zurück auf G. BERGSTRÄSSER, Neue Materialien zu Ḥunain ibn Ishāqs Galenbibliographie, AKM 19/2, Leipzig 1932.

²¹ „Man bedenke nur, daß Aristoteles bei den Arabern eine solche Autorität genoß, wie er sie niemals in der griechischen Antike, auch nicht bei deren Ausgang, besessen hat“ (F. KLEIN-FRANKE, Die klassische Antike in der Tradition des Islam, EdF 136, Darmstadt 1980, 7 [nach P.O. KRISTELLER, Renaissance Thought – The Classic, Scholastic, and Humanist Strains, Harper Torchbooks 1048, New York 1961, 28]).

²² Siehe dazu den hervorragenden Überblick bei G. STROHMAIER, Art. Arabisch-islamisches Kulturgebiet, I. Naher Osten, DNP 13, 1999, 161–176.

²³ R. PARET, Der Islam und das griechische Bildungsgut, PhG 70, Tübingen 1950, 18–21 (das Bonmot ist eine Kapitelüberschrift, die PARET zunächst mit einem Fragezeichen versieht [ebd. 18], dann aber im positiven Sinne beantwortet [ebd. 21]: „Wenn wir bei dem Bild von vorhin bleiben wollen, müssen wir also sagen, daß ... die Philosophie im Schlepptau der ärztlichen Kunst in die islamische Welt eingeschleust worden ist.“).

über, daß der gute Arzt ein Philosoph sein müsse²⁴. Bekannt ist der Aphorismus des syrischen Hofarztes Yūhannā ibn Māsawaih:

„Wenn Galen und Aristoteles in einer Sache übereinstimmen, dann verhält es sich auch so. Wenn sie unterschiedlicher Auffassung sind, ist es für den Verstand sehr schwer, das Richtige zu finden.“²⁵

So zeigt sich Galens Nähe zu Aristoteles besonders stark bei der Propagierung des teleologischen Gedankens in der Anatomie. Überhaupt verlaufen die Grenzen zwischen den Disziplinen in der Spätantike fließend: Die ‚Medizin‘ bestand nicht nur aus trockener Fachwissenschaft. Bereits im System des Pergameners kulminiert die Verbindung verschiedener Einzelwissenschaften zu einem übergeordneten Gedankengebäude. Galens Schriften behandeln nicht nur alle Teilgebiete der Medizin selbst wie Physiologie, Chirurgie, Arzneimittellehre und vieles andere mehr, sondern auch, teilweise monographisch, Philosophie, Ethik oder linguistische Probleme. Medizin und Philosophie gehen eine oft untrennbare Verbindung miteinander ein oder sind zumindest implizit assoziiert²⁶. Unter dem allbekanntesten Schlagwort ‚Humoralpathologie‘ verbirgt sich neben hartem medizinischem Faktengut ein quasi-philosophisches System. Selbst astronomische Kenntnisse sind in Galens medizinischen Büchern verarbeitet. Man wird an eben dieser unerreichten Vielfalt galenischen Denkens einen entscheidenden Grund dafür festmachen dürfen, daß nicht irgendein anderer Medizinschriftsteller das Hauptaugenmerk der syrisch-arabischen Rezeption wie zuvor schon das der Schule von Alexandria auf sich zog.

„Die drei Autoritäten Aristoteles, Galen und Ptolemäus, die auch noch die Wissenschaften in der islamischen Kultur beherrschen sollten, wurden unüberwindlich, weil sie auf denselben naturphilosophischen Grundvoraussetzungen fußten und sich damit gegenseitig empfahlen.“²⁷

²⁴ *Quod optimus medicus sit quoque philosophus* (”Ὁτι ὁ ἀριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος [I,53–63 KÜHN]).

²⁵ Yūhannā ibn Māsawaih, *Kitāb an-Nawādir at-tibbīya*, Übersetzung nach STROHMAIER 1996, 176 f., der den Aphorismus als „sehr naiv formuliert“ empfindet. Doch dürfte dieses Verdikt nur aus der Sicht der Moderne zutreffen. Māsawaih und andere seiner Mitstreiter, bei denen man eine fast überschwengliche Galen- bzw. Aristotelesbegeisterung konstatieren kann, werden tatsächlich so gedacht haben, und der Aphorismus scheint mir jedenfalls nicht beabsichtigt ironisch oder sonderlich naiv formuliert worden zu sein.

²⁶ Vgl. STROHMAIER 1996, 177, und vor allem G. ENDRESS, *Medizin*, in: GAP 3: Supplement, hrsg. von W. FISCHER, Wiesbaden 1992, 116–138, hier 117 f. (Gesamtbeitrag: Fortsetzung des Kapitels ‚Die wissenschaftliche Literatur‘, ebd. 3–152); bezeichnenderweise waren später auch ar-Rāzī, Ibn at-Ṭaiyib, Avicenna oder Averroes jeweils Arzt und Philosoph in Personalunion (siehe ENDRESS ebd.).

²⁷ STROHMAIER 1994, 1989.

Wenn also im folgenden der Schwerpunkt primär auf die Medizin gelegt werden soll, dann mag dies zum einen gerechtfertigt sein mit der überragenden Bedeutung Galens, der unter dem Dach der Medizin einen Gutteil der anderen Wissenschaften miteinquartiert. Zum anderen kommt der Medizin, wie skizziert, eine gewisse zeitliche Vorreiterrolle und insgesamt wohl der breiteste Platz innerhalb der rezipierten Wissenschaften zu. Die Medizin dominierte lange Zeit den Rezeptionsprozeß, und Dietrich formulierte die wohl schärfste Zuspitzung, wenn er feststellt, daß die Philosophie

„für die Muslime am Anfang – und darauf kommt es an – nur subsidiären Charakter hatte und zum Verständnis der griechischen Medizin unentbehrlich war“²⁸.

Mag diese Aussage auch allzu sehr polarisieren – die Philosophie und andere Fächer gesellten sich, wie angedeutet, wohl eher im Sinne eines Kanons zu²⁹ –, können wir trotz allem eine Vorrangstellung der Medizin im frühen Arabien konstatieren.

Die Medizin darf aber auch deshalb unser besonderes Interesse beanspruchen, weil medizinisches Wissen und Denken in der höheren Allgemeinbildung und in anderen Literaturgattungen späterhin einen höheren Stellenwert gewinnen sollten als es aus dem griechisch-römischen Bereich her bekannt ist³⁰. Auch für die Ausbildung einer arabischen Fachsprache hatte sie maßgeblichen Anteil³¹. Worauf diese zunächst seltsam anmutende Konzentration gerade auf die Medizin, abgesehen von arabischen Vorlieben und Praktikabilitätsgründen, ansonsten noch beruht haben könnte, soll am Ende der vorlie-

²⁸ A. DIETRICH, Islam und Abendland. Vortrag, gehalten auf der Vortragsveranstaltung der Niedersächsischen Landesregierung am 25. Juni 1964, Vortragsreihe der Niedersächsischen Landesregierung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Niedersachsen 29, Göttingen 1964, 22.

²⁹ Die ordnende Hand der Philosophie im Fächerkanon und den mindestens implizit zugrundeliegenden Enzyklopädiegedanken hob jüngst heraus H.H. BIESTERFELDT, Arabisch-islamische Enzyklopädien: Formen und Funktionen, in: Die Enzyklopädie im Mittelalter vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996), hrsg. von C. MEIER, Münstersche Mittelalterschriften 78, München 2002, 43–83, spez. 49. 52–54 (zu al-Kindī). Wenn DIETRICH mit ‚subsidiär‘ die ordnende und klassifizierende Kraft der Philosophie meint, konvergieren seine Aussagen letztlich wieder mit BIESTERFELDTs Ansicht; man vgl. dazu F. ROSENTHAL, The Study of Muslim Intellectual and Social History: Approaches and Methods (The Third Annual United Arab Emirates Lecture in Islamic Studies), Ann Arbor 1980, 2, der vom „philosophical and religious underpinnig of the classification of knowledge in Islam“ spricht.

³⁰ Beispiele für die Diffusion theoretischer Medizinkenntnisse, z. B. der Humoralpathologie, in anderen arabischen Literaturgattungen, in der Allgemeinbildung oder in verschiedenen Volksschichten nennt STROHMAIER 1996, 158 ff.

³¹ Siehe STROHMAIER 1969, 77 f.: „Das Arabische ... brachte dabei gute Voraussetzungen mit, um zu einer Sprache der Wissenschaften zu werden; vielleicht sogar bessere als das Lateinische“.

genden Arbeit in Gestalt einer neuen These erörtert werden: Es scheint nämlich – soviel sei vorweggenommen – auch einen bei den Christen zu verortenden Grund für das Primat der Medizin gegeben zu haben.

Sergios von Reš‘ainā war, wie bereits erwähnt, Christ, ebenso der große Übersetzer Ḥunain ibn Isḥāq, der „Erasmus der islamischen Renaissance“³², wie auch sein Zeitgenosse Quṣṭā ibn Lūqā³³, Ḥunains Nachkommen bzw. Schüler und noch Spätere. Es sollte sich jetzt als ein entscheidender Faktor herausstellen, daß die arabischen Eroberer die inkorporierten Glaubensgemeinschaften nicht vertrieben, sondern weitgehend unangetastet und zunächst nur wenig diskriminiert hatten³⁴. Christen verschiedener Glaubensrichtungen, meist aber Nestorianer³⁵, Monophysiten und Jakobiten, finden sich jedoch nicht nur bei den Übersetzern und im medizinischen Literaturbetrieb der syrischen und später arabischen Welt, sondern auch unter den praktizierenden Ärzten und Pharmazeuten³⁶. ‚Rezeption‘ definiert sich nicht nur durch Übersetzungsleistungen, sondern gerade auf einem Gebiet wie der Medizin auch durch das Praktizieren. Die vorliegende Arbeit versucht, dieses vielschichtige Konglomerat mit dem bislang nicht als terminus technicus etablierten Begriff

³² WITHINGTON bei ULLMANN 1970, 115.

³³ Zu ihm SEZGIN 3, 1970, 270–274; STROHMAIER 1996, 171.

³⁴ Bekehrungsunwillige mußten – verkraftbare – Nachteile (Zahlung einer Kopfsteuer) in Kauf nehmen (siehe A. FERRÉ, *Chrétiens de Syrie et de Mésopotamie aux deux premiers siècles de l’Islam*, *Islamochristiana* 14, 1988, 71–106). Zu anderen Nachteilen siehe z. B. A. HOURANI, *Die Geschichte der arabischen Völker*, Frankfurt a. M. 2000 (= dtsh. Erstausgabe 1992, engl. Originalausgabe: London 1991, 76).

³⁵ Anhänger des Bischofs Nestorius, der im sogenannten ‚nestorianischen Streit‘ dafür plädierte, Maria nicht als „Gottesgebäerin“ (θεοτόκος), sondern als „Christusgebäerin“ (χριστοτόκος) zu bezeichnen. 429 intervenierte Kyrill von Alexandria, 431 wurde Nestorius auf dem Konzil von Ephesus verurteilt. Er zog sich in sein Kloster zurück, erkannte die Unionsformel von 433 nicht an und wurde nach Petra, dann nach Ägypten verbannt. Nestorius starb um das Jahr 451. Seine zahlreichen, oft hochgebildeten Anhänger sammelten sich zunächst in Edessa (die sogenannte ‚Perserschule‘), von wo sie 489 aber vertrieben wurden (Schließung der Schule durch Kaiser Zeno; zu den Folgen für die Literatur des Nestorianismus und für die syrische Sprache siehe kurz ENDRESS 1987, 407 f.). Sie fanden Zuflucht in Nisibis (dort 457 Schulneugründung durch Bischof Barsauma; siehe P. BRUNS, *Art. Schule*, ³LACL, 2002, 624–627, spez. 626; neben der theologischen Ausbildung wurden dort vor allem auch medizinische Vorlesungen angeboten) und bei den persischen Sassaniden zu Ktesiphon und gelangten in der Folgezeit nach Bagdad, dem neu entstandenen arabischen Zentrum der Wissenschaften und der Wissenschaftsrezeption.

³⁶ Einen Überblick über die Verteilung der Nestorianer und Jakobiten in Vorderasien vom 9.–12. Jahrhundert verschafft die Karte bei H. JEDIN/K.S. LATOURETTE/J. MARTIN, *Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg u. a. 1970, 26.

‚Wissenstransfer‘ auszudrücken. In eben diesem graeco-orientalischen Wissenstransfer stellen wiederum die Christen einen bedeutenden Anteil des Personals. Für den durch Sergios auf der einen und durch Ḥunain auf der anderen Seite abgesteckten Zeitraum (also vom 6. Jahrhundert bis zum Ende des 9. Jahrhunderts) seien exemplarisch folgende Namen angeführt, deren Zahl mit Hilfe allein der Sezginschen und Ullmannschen Medizin- und Literaturgeschichten problemlos erweiterbar wäre³⁷:

- Ibn Aṭāl (ein bedeutender Arzt in Damaskus am Hof des ersten Umayyadenkalifen Mu‘āwiya [um 661–680])³⁸.
- Balīṭiyān, der im vierten Jahr der Regierungszeit al-Manšūrs (754–775) Patriarch von Alexandria wurde³⁹.
- Abu l-Ḥakam (einer der Leibärzte des Mu‘āwiya); er soll über 100 Jahre alt geworden sein. Seine Familie zählte mindestens drei Generationen bedeutender Ärzte⁴⁰.
- Ḥaṣīb (ein Anhänger Galens⁴¹, lebte um 767 in Bagdad).
- Gabriel (Ġibrīl ibn Buḥtīšū‘), christlicher Arzt am Hofe Hārūn ar-Rašīds (Kalif seit 786). Er verfaßte auch eine Einführung in die Logik⁴².
- Einer der Māsargawaih⁴³ (um 810).
- Salmawaih ibn Bunān († 840, Leibarzt des Kalifen al-Mu‘taṣim).
- Sa‘īd ibn Taufīl, ein Christ und Leibarzt des Herrschers Ibn Ṭūlūn (870–881)⁴⁴.

Viele Vertreter werden darüber hinaus auf immer anonym bleiben. Christen nahmen also offenbar fast von Anfang an hohe, verantwortungsvolle Posten unter den arabischen Herrschern ein und bildeten berühmte Ärztedynastien. Ḥunain selbst war nacheinander Leibarzt bei zehn Kalifen. Zu Recht wurden in der Forschung immer wieder die (Ärzte-)Schule von Edessa, Nisibis, das

³⁷ Sie finden sich z. B. in der umfangreichen Liste arabischer Ärzte bei SEZGIN 3, 1970, 203–340. Eine weitere Zusammenstellung bietet K. SABRI KOLTA, Ärztenamen der kopto-arabischen Epoche, in: Ägypten und Altes Testament. Studien zu Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens und des Alten Testaments, *Lingua restituta orientalis* 20, FS für J. ASSFALG, hrsg. von R. SCHULZ/M. GÖRG, Wiesbaden 1990, 190–194.

³⁸ Vgl. SEZGIN 3, 1970, 5.

³⁹ Siehe SABRI KOLTA 1990, 191.

⁴⁰ Siehe z. B. KLEIN-FRANKE 1982, 35.

⁴¹ Siehe Ibn Abī Ūṣaibi‘a 1, 148.

⁴² Siehe PARET 1950, 19; A. BAUMSTARK, *Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte*, Bonn 1922, 227; ULLMANN 1970, 109 (Nr. 3). Hier schließt sich unser zeitlicher Bogenschlag zum ersten Mal, denn in Gabriels Auftrag hat der erst 17jährige Ḥunain ibn Iṣḥāq eine syrische Übersetzung von Galens *περὶ φυσικῶν συνόψεων* angefertigt.

⁴³ Zu seiner Identifizierung siehe SEZGIN 3, 1970, 224 f.

⁴⁴ Siehe SABRI KOLTA 1990, 192.

bei Ktesiphon gelegene Seleucia, und, zusammen mit einer medizinischen Akademie, vor allem das gemäß Barhebraeus⁴⁵ vielleicht schon aus sassanidischer Zeit, nämlich 270–272⁴⁶, stammende Krankenhaus von Gundēšāpūr als Zentren christlich-nesorianischer Tätigkeit hervorgehoben⁴⁷. Eine der großen Gestalten in Gundēšāpūr war beispielsweise der Nestorianer und dortige Oberarzt Ğūrgīs b. Buḥtīšū⁴⁸, der 765, so die bekannte Anekdote, vom Kalifen in die neue Hauptstadt Bagdad gerufen wurde, um ihn dort von einem Magenleiden zu heilen. Fast drei Jahrhunderte lang läßt sich die Ärztefamilie Buḥtīšū⁴⁹ in Gundēšāpūr bzw. in Bagdad am Kalifenhof nachverfolgen.

Christliche Ärzte und ein christianisierter Galenismus vermochten auf Jahrhunderte hin im medizinischen Wissenschaftsbetrieb des Vorderen Orients die Oberhand zu behalten, und speziell für den Bereich der Übersetzungen rekrutierte sich der Personenkreis in der ersten Zeit ausschließlich, und noch in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts vorwiegend aus nicht-muslimischen Gruppen, wobei Angehörige der orient-christlichen Bekenntnisse aus dem syrisch-aramäischen Sprachbereich stark überwogen. Schon fast sämtliche in Ḥunains ‚Sendschreiben‘ erwähnten syrischen Übersetzer waren Christen⁴⁹. Selbst im 10. Jahrhundert stellten die Christen noch einen beträchtlichen Anteil. Sehr anschaulich hat speziell Meyerhof anhand der Angaben des arabischen Medizinhistorikers Ibn Abī Uṣaibi‘a († 1270) die

⁴⁵ = Ibn al-‘Ibrī († 1286/9, Mediziner und Verfasser einer Dynastiengeschichte, die in Auszügen erhalten ist (siehe die Edition: Barhebraeus, *Ta‘rīḥ muchtaṣar ad-duwal* [hrsg. von A. ŠĀLRĀNĪ], Beirut 1890).

⁴⁶ Oder erst aus dem 6. Jahrhundert? Die Datierungsansätze schwanken in extremem Maße; vgl. im einzelnen F.R. HAU, *Gondeschapur – eine Medizinschule aus dem 6. Jahrhundert n. Chr.*, *Gesnerus* 36, 1979, 98–115, hier 99, mit Verweis auf K. HUMMEL, *Die Anfänge der iranischen Hochschule Gundischapur in der Spätantike*, *Tübinger Forschungen* 9, 1963, 1–4.

⁴⁷ Z. B. ULLMANN 1970, 21 f.; siehe auch ENDRESS 1987, 405 f.: „Von Gondēšāpūr führen sodann direkte Verbindungen nach Bagdad, wo berühmte Ärzte der Schule wirkten“ (ebd. 408). Eine Übersicht zur historischen Entwicklung der „Medizinschule“ von Gundēšāpūr, zu ihren Lehrern und Lehren bei HAU 1979.

⁴⁸ Siehe KLEIN-FRANKE 1982, 40; SEZGIN 3, 1970, 209 f.; ULLMANN 1970, 108, und G. GRAF, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur* 2: *Die Schriftstellerei bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts*, *StT* 133, Vatikan 1947, 109 f.

⁴⁹ Wir dürfen dies deshalb schlußfolgern, weil Ḥunain eine Ausnahme ausdrücklich gekennzeichnet hat (die Nr. 119), vgl. G. STROHMAIER, *Sabische und christliche Syrer in Ḥunains Sendschreiben über die Galenübersetzungen*, in: *Der Vordere Orient in Antike und Mittelalter*. FS H. SIMON, Humboldt-Universität zu Berlin. *Berichte* 7, Heft 10, Berlin 1987, 15–20 (wieder in: DERS., *Von Demokrit bis Dante. Die Bewahrung antiken Erbes in der arabischen Kultur*, *Olms-Studien* 43, Hildesheim/Zürich/New York 1996, 193–198, hier 18 [196]).

Zahl der nestorianischen Ärzte im Vergleich mit Vertretern anderer religiöser Bekenntnisse vom 9. bis zum 11. Jahrhundert festgestellt⁵⁰:

	Nestorianer	Sabier	Juden	Muslime
9. Jhd.	130	3	3	5
10. Jhd.	29	4	6	30
11. Jhd.	4	0	7	viele

Fassen wir hier einmal zusammen: Vielleicht deuten bereits diese kurzen Hinweise an, daß den Christen der ausgehenden Antike und während des Aufstiegs der orientalischen Welt eine gewisse, qualitativ und quantitativ im folgenden noch näher zu bestimmende Rolle beim Transfer des hellenistischen Wissens zukommt⁵¹, sei es nun als Übersetzer, Schul- oder Akademienleiter, sei es, speziell für die Medizin, als praktizierende und schriftstellernde Ärzte. Glücklicherweise fristet die Leistung jener Christen in der Forschung immerhin kein ‚Fußnotendasein‘ mehr; sie kann, wie es mittlerweile in fast jedem Kompendium der Medizingeschichte heißt, „in der Tat kaum überschätzt werden.“⁵² Baumstark erhob die Vermittlerrolle speziell der syrischen Christen etwas blumig gar zur „im Gesamtrahmen menschlicher Geistesgeschichte wohl wichtigste[n] Aufgabe“⁵³.

Der Wissensübergang von der antik-hellenistischen an die arabisch-mittelalterliche Welt breitet sich dem modernen Betrachter als ein höchst komplexer Vorgang aus. Zahlreiche Stationen spielen eine Rolle, Stationen, deren Gewichtung untereinander keineswegs unumstritten ist: Zunächst einmal die Schule von Alexandria⁵⁴ als Ausgangspunkt, 642 von den Arabern

⁵⁰ Siehe M. MEYERHOF, Von Alexandrien nach Bagdad. Ein Beitrag zur Geschichte des philosophischen und medizinischen Unterrichts bei den Arabern, in: SPAW.PH 1930, 389–429, hier spez. 116 f.

⁵¹ Eine Liste der wichtigsten christlichen Übersetzer im Bereich der Philosophie stellt zusammen B. SPULER, Hellenistisches Denken im Islam (Vortrag, gehalten am 17. September 1953 vor der 22. Deutschen Historikertagung in Bremen), Saec. 5, 1954, 179–193, hier spez. 181.

⁵² F.R. HAU, Islamische Krankenhäuser als Zentren der Pflege und Lehre, in: Meilensteine der Medizin, hrsg. von H. SCHOTT, Dortmund 1996, 138–142, hier 138 f.

⁵³ BAUMSTARK 1922, 227. Vgl. auch GRAF 2, 1947, 103 ff.

⁵⁴ Zur Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Gesellschaftsstruktur u. ä. des spätantiken Alexandriens – also zu jenen Rahmenbedingungen, unter denen auch die Medizin betrieben wurde – siehe den soliden Überblick von H. HEINEN, Das spätantike Alexandrien, in: Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur, hrsg. von M. KRAUSE, Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 4, Wiesbaden 1998, 57–79; zur Wissenskulturskultur vgl. ebd., spez. 74–77.

Register

Bibelstellen

Ex 15,26	158	Mk 1,30	158
Num 12,14	158	Mk 1,40–42	158
Dtn 32,39	161	Mk 2,17	158, 159
2Chr 16,12	157	Mk 5,8	158
Tob 2,10	157	Mk 6,5	158
Ijob 13,4	157	Mk 7,33	158
Sir 1,1	173	Mk 8,23	158
Sir 38,1–15	157	Mk 11–13	158
Jes 57,19	158	Lk 1,38	50
Jer 8,22	157	Lk 4,23	159
Jer 30,12 ff.	158	Lk 9,1 f.	159
Ez 30,21	157	Lk 13,11	158
Hos 5,13	158	Joh 5,14	159
Mt 8,16	58	Joh 7,23	159
Mt 10,8	159	Apg 3,6,12	159
Mt 25,36	163	Apg 3,6,16	159
		Kol 4,4	126
		Kol 4,14	126
		1Thess 5,21	180
		2Tim 4,11	126
		Phlm 24	126

Antike und mittelalterliche Literatur

<i>Acta Johannis</i>		Athenagoras	
56	160	<i>leg.</i>	
		11	190
(Ps.-)Aelius Promotus		Augustinus	
40	124	<i>Conf.</i>	
Ambrosius		1,15,24–26	174
<i>Cain et Abel</i>		7,6	131
2,3,11	161	10,28,39	160
<i>Hex.</i>		<i>Doctr. chr.</i>	
6,8,50	160	1,14,13	160
		2,40 (60)	173
<i>Apostolische Konstitutionen</i>		<i>Ep.</i>	
2,41	161	38	132
Aristides, Aelius		117	58, 120
<i>Or.</i>		138	131
105	31	227	58
Aristides von Athen		<i>Psal.</i>	
<i>apol.</i>		18,2,15	160
10,5 f.	165	<i>Retract.</i>	
Aristophanes		1,3,2	170
<i>Av.</i>		1,5,6	173
584	157	<i>Serm.</i>	
Aristoteles		88,12,15	160
<i>Po.</i>		155,10	164
1457b	156	Boethius	
Arnobius		<i>Arith.</i>	
1,41	30, 165	1,1	171
1,45–47	164	<i>Cons.</i>	
1,48 ff.	164	1,2,1	157
2,64	160		
2,74	160		

Caesarius von Arles		Cyprian	
<i>Serm.</i>		<i>ep.</i>	
50,1	164	2,2	22
Cassiodor		Diodor	
<i>Inst.</i>		1,2,3–5	164
1,27,1	173	33,7,7	171
1,31	178		
2 praef. 4	170	Endelechius	
Cato		123	182
<i>Fil.</i>		Epiphanius von Salamis	
1	167	<i>haer.</i>	
Celsus (med.)		30,4	132
1, pro. 74–75	32	67	124
3,23,8	33	76,10	117
Chrysostomos, Johannes		Eusebios	
<i>ep.</i>		<i>h. e.</i>	
4,98	128	5,1,49 ff.	118
Cicero		5,28	119, 132, 197
<i>Inv.</i>		6,2,7 f.	173
1,25 (35)	170	7,32,23	131
		8,13	132
<i>Off.</i>		Galen	
1,42,150 f.	167	<i>Loc. aff.</i>	
		6,5	141
Clemens Alexandrinus		<i>Meth. med.</i>	
<i>paed.</i>		1,1	28, 177
1,12	164	<i>UP</i>	
3,76	24	3,10	198
<i>str.</i>		Gellius	
1,6,351–4	173	1,1	172
6,10,83,1–3	173		
6,157,2	178	Gregor der Große	
7 passim	163	<i>Dial.</i>	
Corpus agrimensorum		4,57	120, 125
<i>grom.</i> 1,273	29		

<i>Ep.</i>		Ibn Abī Uṣaibi'a	
1,66	122	1,103	117–118, 127–131
3,63	131	1,104–109	124
3,64	131	1,104	123
5,46	131	1,109	116–117
13,44	133	1,148	8
Gregor von Nazianz		Ignatius von Antiochien	
<i>or.</i>		<i>epist. Eph.</i>	
7	120	7,2	159
Gregor von Nyssa		Isidor von Sevilla	
<i>Eun.</i>		<i>Orig.</i>	
12	183	1,4,2	170
		4,3	30
<i>or. consol.</i>		17,9,30 f.	178
461,19–462,7	181		
<i>virg.</i>		Justin	
23	183	<i>Apol.</i>	
		10,5	165
Hieronymus		<i>Liber pontificalis</i>	
<i>epist. Ocean. mort. Fab.</i>		1	121
2,77	122	32	132
<i>Vir. ill.</i>		Mağūsī Malakī	
80	122	1,4,5	117
89	119		
99	119	Martial	
<i>Tract. Marc.</i>		1,47	28
1,13–31	160	11,71,7	157
Hippokrates		Martianus Capella	
<i>Hum.</i>		9,891	178
11	117	<i>Martyrologium Romanum</i>	
Homer		03.02.	119
<i>Il.</i>		20.05.	130
1,1 ff.	158	16.08.	120
11,514	166	30.10.	132
		06.12.	116

<i>Martyrologium Syriacum</i>		<i>Phdr.</i>	
13.04.	128	268b–270	156
		<i>Plt.</i>	
Methodius		293–299	156
<i>res.</i>		<i>Prt.</i>	
1,41 ff.	117	318E	171
Oreibasios		<i>R.</i>	
<i>Syn.</i>		3,408c	165
2,58 f.	116		
3,24 f.	116	Plinius	
9,57	116	<i>Nat.</i>	
Origenes		28,2,4 f.	33
<i>comm. in Mt.</i>		29,12	157
15,11	161	29,18	167
<i>hom. in Num.</i>		Prokop	
14,2	161	<i>op.</i>	
18,3	173, 180	87	131
Paulus Emeritensis		Quintillian	
<i>Vit. sanct. patr.</i>	129	<i>Inst.</i>	
		2,20	172
Philostorgius		<i>Regula Benedicti</i>	
<i>h.e.</i>		27,1–3	161
3,15	117	27,5	161
3,19	117		
<i>Physica Plinii</i>	134	Rufinus	
		<i>Apol. adv. Hier.</i>	
Pindar		1,1	160
<i>O.N.</i>		<i>Orig. Princ.</i>	
4,1 f.	156	1,8,1	161
<i>O.P.</i>		2,10	160–161
3,57 ff.	165	3,3,2	183
Platon		Secundus	
<i>Chrm.</i>		<i>Sent.</i>	
154–158	163	16	157

Seneca		<i>Idol.</i>	
<i>Dial.</i>		10,5	26
6,22,3	157	17	25
<i>Ep.</i>		<i>Nat.</i>	
52,9	157	2,7,10	26
		2,14	164
Sokrates Scholasticus			
<i>h.e.</i>		<i>Praescr.</i>	
7,13	116	7,9–13	26, 190
8,8,3	127		
		<i>Scap.</i>	
Sozomenos		4	129
<i>h.e.</i>		4,6	25
7,9	127		
8,6	119, 123	<i>Spect.</i>	
8,16,5	127	11,4	23
		18,1	22
Tacitus		25,5	24
<i>Dial.</i>		27,3	24
14,3	172		
		Theodoret	
Tatian		<i>ep.</i>	
<i>Orat.</i>		114	129
20,1	183	115	129
26,107	190		
		<i>h.e.</i>	
Tertullian		1,55	131
<i>An.</i>		5,71	131
19,4	32		
25,5	32	Theophanes	
		<i>chron.</i>	
<i>Apol.</i>		1,80,23	127
14	30		
		Thukydidēs	
<i>Carn.</i>		6,14	157
14,3	160		
		<i>Traditio apostolica</i>	
<i>Cor.</i>		15	21
1,1–3	24	16	21–23
8,2	165		

Vergil		Vitruv	
<i>Ecl.</i>		1,1,2 ff.	177
1	182	1,1,8	177
		1,1,16	170
<i>G.</i>			
1,78	178		

Namen

‘Alī ibn Yahyā 2, 199	Homer 24, 190, 192, 196–197, 201–202
Ahrun/Ahron 3, 117–118, 123, 186, 192	Ḥunain ibn Ishāq 1, 4, 7–11, 17–18, 114, 118, 188, 192, 194, 199–201
Ambrosius 115, 155, 160–161, 164, 179	Isidor von Sevilla 1–2, 30, 41, 175, 178–180, 192
Aristides 23, 30–31	Karl Martell 188
Aristoteles 2, 4–5, 130, 133, 197	Macrobius 174
Arnobius 30, 32, 165	al-Mahdī 12
Augustinus 114–115, 121, 155, 160, 164, 170, 173–174, 179, 183, 191	al-Manṣūr 8, 12
Boethius 2, 157, 175, 192	Martianus Capella 171, 177–179
Buḥtīšū* 8–9	Marwān 3
Capella, siehe: Martianus Capella	Māsargawaih 3, 8
Cassiodor 175, 178, 192	Māsawaih 5, 200
Cato 167, 171, 175–176	Origenes 114, 155, 160–163, 173–174, 180–183
Celsus 33, 109, 169	Orosius 196
Cicero 167, 170	Philo von Alexandrien 156
Clemens von Alexandrien 24, 160, 163–164, 173, 182	Philoponos, Johannes 1, 124
Cosmas und Damian 161	Platon 2, 156, 175, 192
Dioskurides 3, 33, 77, 199	Ptolemäus 5
Endelechius 181–182	Qustā ibn Lūqā 7
Epiktet 157	Scribonius Largus 169
Epikur 156	Sergios von Rēš‘ainā 1–4, 7–8, 11, 13, 17–18, 114, 130, 186, 192, 199
Erasistratos 3	Tatian 162, 183–184, 190
Galen 2–9, 17, 28, 115, 119, 123–124, 128, 130, 133, 141, 169, 177–178, 186, 189, 193–203	Tertullian 23–26, 29–33, 145, 149, 155, 162, 183–184, 190–191, 205
Herophilos 32–33	Thukydidēs 157
Hieronymus 160	Varro 171, 173, 176
Hippias 171	Vergil 24, 174, 178–182, 190
Hippokrates 3, 113, 117, 124, 127–130, 158, 164, 178, 189	Vitruv 176–177
Hippolyt 21	Wahb ibn Munabbih 4

Sachregister

- Ägypten / -isch 31, 60–61, 68–69, 104,
 110, 112, 124, 137, 158, 186–187
 Ärztin 39, 43, 50, 54, 56, 74–77, 95, 122,
 138–143
 Alexandria 1–2, 5–10, 74, 116–118, 123–
 133, 150, 157
 Arabisierung 12, 187
 Archiater 35–38, 44, 53–54, 63, 66, 72,
 75, 78, 86–89, 96–103, 111, 122, 130,
 131, 138, 142–143, 145, 147, 149,
 160, 199
 Aromatarius 43
 Artes liberales 170–179, 205
 Asklepieion 30–32, 165
 Astrologie / -nomie 3, 193
 Atlantik 3, 188
 Bäcker 28, 51, 75, 136, 144–154, 205
 Bagdad 4, 8, 9, 12, 197, 203
 Berufsverbot 21–26, 199
 Bischof 7, 119–133, 144, 161–164, 199
 Brot 149, 153
 Buntschriftstellerei 172–174
 Buße 160, 162
 Chirurgie / -isch 5, 43, 99, 104, 109, 122,
 126, 137, 142, 149, 157, 161, 176
 Christogramm 40
 Diakon 50, 52, 61, 73, 77, 105, 112, 117,
 123, 127, 143
 Diakonisse 140
 Edessa 2, 7–8, 11, 18
 Enzyklopädie / -isch 6, 125, 175–176, 198
 Epilepsie 32
 Erzdiakon 67, 143
 Galenverehrer 119, 133, 198–199
 Geographie 193
 Geten 87–88
 Graböffnung 48, 54, 100
 Gundēšāpūr 9, 11, 17–18, 134, 143, 186
 Gynäkologie 141–142
 Halbchrist(en) 40, 174
 Handschriften 3, 4, 89, 117, 121, 201
 Handwerk 25, 28–29, 138, 144–148, 154,
 205
 Hebamme 43, 75, 113, 141–142, 146
 Heilmittel 53, 143, 160, 163
 Humoralpathologie 4–6, 200
 Inkubation 31, 165
 Jakobiten 7, 124
 Juden(tum) 10, 113, 116, 123, 188, 190
 Karthago 25–26, 144–145
 Katakombe(n) 36, 50, 57, 70, 80, 86, 97–
 101, 126, 145
 Katechumenat 21–27
 Klerus / Kleriker 25, 37, 42, 103, 112,
 124, 135, 162, 186
 Kloster 1, 7, 57, 61–64, 112, 120, 125,
 166
 Kommentar 124, 127, 198
 Krankenpflege(r) 52, 99, 122, 140
 Krankheit 20, 31, 89, 117–118, 157–158,
 162, 182, 184, 194
 Kriegswesen 171, 175–176
 Ktesiphon 7, 9, 18, 121
 Landbau 125
 Lehrbetrieb 11, 13, 194
 Lehrer 9, 11, 22–28, 83, 96, 117, 146–
 147, 174, 190, 200
 Levit 87–88
 Literaturgattung 6, 192–203, 206
 Märtyrer 92, 101, 110, 118–121, 126, 130,
 132
 Mäzen 11, 199
 Mathematik 3, 177, 186, 193–194
 Metapher 44, 82, 144, 155–162, 166, 169,
 181, 186, 205
 Mönch 69, 74, 103, 110, 113, 116, 120–
 121, 124–127, 130, 143, 184
 Monophysit / -isch 1, 7, 129, 199
 Nestorianer / -isch 2, 7–10, 121, 125, 189,
 192, 205
 Nisibis 2, 7–8, 11, 18
 Opfergabe 165
 Pharmazeutik / -er / -isch 7, 11, 33, 77,
 108–110, 126, 178, 180
 Philosophie 3–6, 10, 12, 130, 157, 163,
 170, 173, 176–177, 186, 189, 192–
 197, 201, 203
 Pneumatiker 48–49, 80, 159
 Presbyter 3, 57, 68, 110, 118, 129–134,
 143, 186, 199
 Rhetor(ik) 24, 124, 146, 156, 171–172,
 175–176, 181, 183

- Richter 156
Seelenarzt 49, 159–160
Sektion 32, 189
Sittenreinheit 95–96
Soldat 23–24, 27
Sünde 68, 89, 158, 161–164, 182
Summaria Alexandrinorum 115, 118, 123,
127–131
Syrien / Syrer / -isch 2–3, 5–12, 17–21,
47, 66, 113–123, 129–132, 135, 137,
186–189, 196, 199–204
Tabuisierung 23–24, 34, 149, 189, 205
Taufbewerber 19, 21–26, 29, 32, 34, 144,
204
Teleologie 5, 127, 198
Tempel 25, 30–31, 54, 71, 165–166
Tierarzt 43–44, 147
vorislamisch 17, 189, 193
Zahnarzt 28, 64, 88, 90, 142, 200

Studien und Texte zu Antike und Christentum

Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber:

CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin)

- Aland, Barbara/Hahn, Johannes/Ronning, Christian (Hg.):* Literarische Konstituierung von Identifikationsfiguren in der Antike. 2003. *Band 16.*
- Betz, Hans Dieter:* The „Mithras Liturgy“. 2003. *Band 18.*
- Bracht Katharina:* Vollkommenheit und Vollendung. 1999. *Band 2.*
- Bremer, Jan Maarten:* siehe *Furley, William D.*
- Conring, Barbara:* Hieronymus als Briefschreiber. 2001. *Band 8.*
- Cook, John Granger:* The Interpretation of the New Testament in Greco-Roman Paganism. 2000. *Band 3.*
- : The Interpretation of the Old Testament in Greco-Roman Paganism. 2004. *Band 23.*
- Dörnemann, Michael:* Krankheit und Heilung in der Theologie der frühen Kirchenväter. 2003. *Band 20.*
- Egelhaaf-Gaiser, Ulrike/Schäfer, Alfred (Hg.):* Religiöse Vereine in der römischen Antike. 2002. *Band 13.*
- Elliott, Mark W.:* The Song of Songs and Christology in the Early Church. 2000. *Band 7.*
- Förster, Hans:* Die Feier der Geburt Christi in der Alten Kirche. 2000. *Band 4.*
- Frateantonio, Christa:* Religiöse Autonomie der Stadt im Imperium Romanum. 2003. *Band 19.*
- Furley, William D./Bremer, Jan Maarten:* Greek Hymns I. 2001. *Band 9.*
- : Greek Hymns II. 2001. *Band 10.*
- Hahn, Johannes:* siehe *Aland, Barbara*
- Henner, Jutta:* Fragmenta Liturgica Coptica. 2000. *Band 5.*
- Henze, Matthias:* The Syriac Apocalypse of Daniel. 2001. *Band 11.*
- Hirsch-Luipold, Rainer:* Plutarchs Denken in Bildern. 2002. *Band 14.*
- Die ikonoklastische Synode von Hiereia 754. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar ihres Horos, besorgt von *Torsten Krannich, Christoph Schubert* und *Claudia Sode*, nebst einem Beitrag zur *Epistula ad Constantiam* des Eusebius von Cäsarea von *Annette von Stockhausen*. 2002. *Band 15.*
- Krannich, Torsten:* siehe *Die ikonoklastische Synode von Hiereia 754.*
- Maas, Michael:* Exegesis and Empire in the Early Byzantine Mediterranean. 2003. *Band 17.*
- Mastrocinque, Attilio:* From Jewish Magic to Gnosticism. 2005. *Band 24.*
- Mutschler, Bernhard:* Irenäus als johanneischer Theologe. 2004. *Band 21.*

Studien und Texte zu Antike und Christentum

- Ronning, Christian*: siehe *Aland, Barbara*
- Samellas, Antigone*: *Death in the Eastern Mediterranean (50–600 A.D.)*. 2002. *Band 12*.
- Schäfer, Alfred*: siehe *Egelhaaf-Gaiser, Ulrike*
- Schubert, Christoph*: siehe *Die ikonoklastische Synode von Hiereia 754*.
- Schulze, Christian*: *Medizin und Christentum in Spätantike und frühem Mittelalter*. 2005. *Band 27*.
- Schurig, Sebastian*: *Die Theologie des Kreuzes beim frühen Cyrill von Alexandria*. 2005. *Band 29*.
- Sode, Claudia*: siehe *Die ikonoklastische Synode von Hiereia 754*.
- Stockhausen, Annette von*: siehe *Die ikonoklastische Synode von Hiereia 754*.
- Tiersch, Claudia*: *Johannes Chrysostomus in Konstantinopel (398–404)*. 2002. *Band 6*.
- Der *Tractatus Tripartus* aus Nag Hammadi Codex I (Codex Jung). Neu übersetzt von *Peter Nagel*. 1998. *Band 1*.

*Einen Gesamtkatalog erhalten Sie gerne vom Verlag
Mohr Siebeck – Postfach 2040 – D–72010 Tübingen
Neueste Informationen im Internet unter www.mohr.de*